Sommerlied

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe hochfröhlichen Sinn,
Daß ich zu diesriger Stunde
Noch N.O.B.-Aktionär bin.

Nun sind die verrosteten Thüren
Für einstweilen ausgehenkt,
Und ein neuer Luftzug erfrischend,
Wohl manche Verbesserung schenkt.

Es ist bei den Bahnen, wie sonst auch,
Wo viele sind auf der Hut, —
Es wischen die neuen Besen
Gewöhnlich vorzüglich gut.

Eulalia Pampertuuta an die Redaktion.

Sehr Geehrte! Das eidgenössische Militärdepartement hat verfügt, daß beim diesjährigen Manöver die Kantiniers auch Kaffee und Thee mitzuführen haben.

Das ist wirklich nett vom Militärdepartement. Da werden die Manöver recht gemüthlich ausfallen. Wie hübsch muß es sein, wenn die Soldaten Nachmittags im Biwak um den Kaffeetisch herumsitzen und — man kann es ihnen nicht verdenken — ein wenig über ihre Vorgesetzten herziehen. Wenn es Soldatenkaffeeklatsche geben wird, dann wird man doch auch endlich aufhören, von unsern Damen-Kaffeeklatschen schlecht zu denken und zu sprechen. Natürlich muß die Armeeverwaltung auch dafür sorgen, daß es etwas zum Kaffee zu beißen giebt. Ein Gugelhupf von der Größe eines Mühlsteines dürfte wohl für eine Kompagnie ausreichen. Ich bin überzeugt, wenn das alles so richtig durchgeführt wird, dann wird schließlich jeder Soldat nach Beendigung der Manöver ausrufen: „Nein, habe ich mich aber köstlich amüsirt!" Was ich wünsche und womit ich verbleibe Ihre

E. P.

Die Heilsarmee in Basel.

Ihr zogt daher zur Stadt am Rhein
Als unliebsame Gäste, —
Nun giebt das Rathhaus Euch den Schein
Zum Bane einer Veste.

Ihr habt erreicht das heiße Ziel; —
Mit Pauken und Trompeten
Geht frischlings los das laute Spiel
Bei Euern bunten Fêten.

Es siegt der freie Geist der Zeit; —
Im Hort der Pietisten,
Wo jede Sekte macht sich breit,
Paßt's auch für Salutisten.

S. S.

Neue Mode.

In England ist, wie Jeder weiß, jetzt bei den Frauen Mode:
Links ist der Aermel schwarz, rechts weiß, — drauf singen wir die Ode:
Links roth, rechts grün, links gelb, rechts blau wird keine Dame schänden,
Man suche nur ein Bibelwort drauf richtig anzuwenden.
Es heißt: „Der rechte Aermel soll nicht wissen, wie der linke
Sieht aus." Ihr Mädchen und ihr Frauen, o folget diesem Winke!

Arzt: „Nun, hat die spanische Fliege geholfen?"
Patient: „Nein, sie hat gar nicht gezogen."
Arzt: „Merkwürdig! Seit dem Zollkrieg mit Deutschland ziehen die spanischen Waaren gar nicht mehr."

Auszug aus dem Traumbuch einer Modedame.

Leibspeise (dem Gatten bereiten) bedeutet: neuer Hut.
Migräne bedeutet: neue Robe.
Ohnmacht bedeutet: Putzmacherin kommt mit Rechnung.
Streit und Zank (mit dem Gatten) bedeutet: 1/2 Dutzend Handschuhe.
Thränen bedeuten: Badereise.

X

ist eine unbekannte Größe, und auch sonst mancher Mann und manches Männlein, die sich für hochberühmt halten.

Aber das X kommt auch in bürgerlichen Kreisen vor, z. B. ist X die Zahl der Kaffeebohnen, die einer Cichorienwurzelbrühe einen vornehmen Namen geben müssen. X ist auch die Zahl der Schoppen, die nöthig sind, bis man einen Affen hat (5 imia homuncali formir). X ist auch die Zahl der Beamten, die auf eine Gehaltserhöhung warten. X ist die Zahl der Hosenknöpfe in der Armenbüchse. X ist die Zahl der Krebsschwänzchen in einer Krebssuppe. X ist die Zahl der Freunde, die man gewinnt, wenn der Schwiegervater zehnmal mehr hinterläßt, als man erwartet hatte. X ist auch die Ziffer der Freunde, die man findet, wenn man eine dritte Hypothek aufnehmen sollte. Zu wissen ist auch, daß X Musikheuchler im Beethovenkonzert sitzen und X Sonntagsreiter den Gaul besteigen, die kaum den Schuhmacher bezahlen können. X Freunde, Hausfreunde intimster Sorte, bekommt Einer, wenn er im Alter noch eine junge Frau heirathet, und diese machen dann dem Gastgeber gerne ein X für ein U. X ist auch die Zahl der guten Partien, die eine Sitzengebliebene oder Angesessene hätte machen können, wenn sie gewollt hätte (oder Er?). X ist auch die Zahl der Viertel, in die ein kurzer Wirth eine Gans zerlegen kann, und X ist auch zugleich die Zahl der Schoppen, die man dazu trinken muß, wenn das Gänslein schon reiferen Alters ist. Gegen Rheumatismen gibt es exakt X Rezepte. Am glücklichsten heirathet man im Xten Jahre, namentlich, wenn die Frau X Obligationen hat. X ist die Zahl der Fehler, die ein Gaul zeigt drei Tage nach dem Einkauf. Im Ganzen und Großen muß man aber gestehen: X ist um zwei Buchstaben weniger als Nix.

Lucifer's Sprüche und Splitter.

Gute Weiber verkürzen die Zeit und verlängern das Leben;
Böse Weiber verlängern die Zeit und verkürzen das Leben.

* * *

Eine Flintenkugel modernen Kalibers durchjagt die Knochen einiger Menschen! Herrliche Waffentechnik, welche — Munitionsersparniß verdanken wir dir!

* * *

Es liegt der „Körbe" bitt'rer Hohn
Den Junggesellen schwer im Magen.
— Wie seltsam! Manchen hört' ich schon,
Der keck dem Cölibat entfloh'n,
Daß ein Korb ihm entgangen, klagen!

* * *

Flecken haben schon Manches ausgebracht, weil sie nicht ausgebracht werden konnten.

* * *

Das Charakteristische unseres Schweizerländchens liegt wohl bald nicht mehr in der Gebirgswelt, sondern in ihren Bahnen und den, dem Volke und den Behörden zum Hohn, dort prangenden Reklameschildern poesiemordender Geschäftsseelen!

* * *

Ich weiß ein Hüstchen sehr verstockt;
Es stillt's kein Syrup, kein Dekokt,
Es bannt's kein Klencke und kein Böck.
Wo steckt sein Reiz? — Im Weiberrock!

Erster Lieutenant: „Wohin in diesem Sommer, Kamerad?"
Zweiter: „Werde mal dem Fremdenverkehr der Schweiz 'n bischen aufhelfen."

Sommerlied.

Im Wald, im Wald, da ist ein Baum-
Da geht man in der Irr, [gewirr
Und statt zu seinem Zweck,
Geräth man oft in Dreck!
Holli, hollo, im Wald!

Im Wald, im Wald ists lieblich jederzeit,
Kein Wirthshaus weit und breit;
Für alle Durstespein
Ein saures Brombeerlein,
Holli, hollo, im Wald!

Im Wald, im Wald gebt Sorg zu euern
Da wimmelt es von Räubern, [Leibern,
Den Kopf tief unter'm Hut:
Hallunk, Geld oder Blut!
Holli, hollo, im Wald!

Im Wald, im Wald, verborgen tief im
Sind Purzelstöcke groß; [Moos
Da kann man drüber stolpern
Und muß nach Hause holpern;
Holli, hollo, im Wald!

Ein unheimlicher Berufsmann.

„Ich sage Ihnen, der Mann treibt ein höchst verdächtiges Gewerbe: Seine Kunden läßt er einfach sitzen oder auch stehen, gewandt legt er auf sie an, trifft sie auch meistens leidlich und bringt sie dann rasch auf die Platte in's Bad. Hernach läßt er sie auf dem Hausdach niederschlagen und das Ende vom Liede ist regelmäßig, daß sie eingesteckt oder aufgehängt werden."

„Allerdings höchst sonderbar — was treibt denn dieser Unhold?"

„Er ist — ϕοτοϕραϕ."